

LEITARTIKEL

Volkert ist angekommen

Schneller, als er es erwartet hat, findet sich Klaus Volkert hinter Gittern wieder. Welch eine Karriere: Vom einst mächtigsten Arbeiterführer Deutschlands, wenn nicht Europas, brachte er es zum Bewohner einer kargen Zelle in der Braunschweiger Haftanstalt Rennelbergstraße.

Mit der Inhaftierung Volkerts erreicht die VW-Affäre um

chen Mitteln und Methoden auch immer.

Schon vor Jahren hatten VW-Mitarbeiter, Wegbegleiter und Gegner geklagt, dass Volkert der Kontakt zur Basis abhanden gekommen sei. Treffen die Vorwürfe des Ex-Betriebsrats-Betreuers Klaus-Joachim Gebauer zu, steht es noch viel schlimmer: Dann ist Volkert jeder Sinn für die Realität verloren gegangen. Die Qualität seiner anwaltlichen Beratung ist dabei ein anderes Thema.

Den Staatsanwälten und dem Haftrichter blieb nach Lage der Dinge nur, ihr schärfstes Schwert zu zücken. Die Untersuchungshaft ist unausweichlich, wenn ein dringend Tatverdächtiger auch nur den Verdacht erregt, er wolle Beweismittel vernichten, verändern oder verfälschen. Dasselbe gilt für den, der auf Mitbeschuldigte und Zeugen einwirken will. Schreitet die Justiz hier nicht ein, würde jedes Ermittlungsverfahren ad absurdum geführt.

Volkert wird auf seiner Pritsche nun genug Zeit zum Nachdenken bekommen. Denn die Staatsanwaltschaft schließt nicht aus, das er sich nach Gebauer auch andere Beschuldigte vorknöpfen könnte. Aus der Traum. Klaus Volkert ist angekommen. Auf dem Boden der Tatsachen. Er muss es jetzt nur noch zur Kenntnis nehmen.

Markus Schlesag zu Festnahme von Klaus Volkert



Schmiergeld, Sexpartys und Lust-Reisen ihren vorläufigen Höhepunkt. Die Umstände, die dorthin geführt und Volkert ins Gefängnis gebracht haben, fügen sich nahtlos in die unappetitliche Gesamt-szene.

In deren Mittelpunkt spielt ein abgehobener Machtmensch die Hauptrolle, der einen Weltkonzern irgendwann als eine Art Selbstbedienungsladen verstanden haben muss. Offenbar glaubte Volkert bis gestern noch, die Dinge wieder einmal auf seine Art in den Griff zu bekommen. Mit wel-

KOMMENTAR

Blick ins Kinderzimmer

Nur einen Tag nach dem Amoklauf von Emsdetten überschlagen sich die Politiker vor Eifer: PC-Baller-Spiele müssen verboten werden, fordern sie – vorne weg Niedersachsens Innenminister Uwe Schönemann.

müssen – ebenso wie Lehrer, Eltern, Mitschüler, Nachbarn, Freunde, Verwandte – die Ursachen erforschen: Warum war der 18-jährige Amokläufer so unglücklich? Wieso verspürte er einen solchen Hass auf die Menschen? Warum bekam er keine Hilfe? Oder haben wir sein Unglück übersehen?

Die Antworten auf diese Fragen sind alles andere als simpel. Sie treffen das Mark unserer Gesellschaft. Sie zeigen – wie auch die Fälle Kevin und Nadine –, dass es auf dem Weg zur Katastrophe viele kleine Warnhinweise gibt. Alles Puzelstücke, leider wurden sie übersehen.

Wieder fragen wir: Warum? Ein Grund ist die viel beklagte Individualisierung der Gesellschaft: Wir sind oft viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt, gucken selten vor die eigene Wohnungstür – und manchmal noch nicht einmal ins Kinderzimmer.

Anne von Figura zum Amoklauf in Emsdetten



Die Forderung mag berechtigt sein, doch sie ist kaum mehr als ein Reflex. Sie zeigt die Hilflosigkeit der Politik und trifft nicht den Kern des Problems.

Die Politiker der Republik müssen sich fragen, ob es nicht viel zu einfach ist, an Schusswaffen und Sprengstoff zu kommen. Und sie

Ihre Reaktion bitte an die E-Mail-Adresse: meinung@bzv.de

ZITAT DES TAGES



„Natürlich wird nicht jeder, der solche Spiele spielt, deshalb zum Mörder, aber die Hemmschwelle wird deutlich herabgesetzt“

Niedersachsens Innenminister Uwe Schönemann, CDU, zur Frage eines Verbots brutaler PC-Spiele



„...dem man Killerspiele verbieten sollte!“

Karikatur: Haitzinger

Die Welt im Blick Frankreich

Die französischen Sozialisten ziehen im Frühjahr erstmals mit einer Frau in den Kampf um das höchste Amt: Ségolène Royal (53) will Präsidentin der „Grande Nation“ werden.

„Ségo“ kann kämpfen

Das Wort „Siegerin“ kennt der französische Wortschatz nicht. Das Siegen ist bei den Galliern eben eine rein männliche Eigenschaft, so wie die Politik immer noch vorwiegend die Domäne des „starken“ Geschlechts ist. Um mit solchen, auf tief verwurzelten Vorurteilen aufbauenden Verhältnissen aufräumen zu wollen, braucht es

um die Präsidentschaftskandidatur zu bewerben, obwohl er als PS-Generalsekretär einen „natürlichen“ Anspruch auf diese Rolle hatte.

Die übrigen Parteibarone aber hatten nicht nur größte Mühe, ihrer Empörung über die Dreistigkeit dieser „selbsterklärten“ Anwärterin Herr zu werden. Sie waren auch felsenfest davon überzeugt, dass „die Royal“ nicht ausgebufft genug sei für den langen Kandidaten-Marathon mit all seinen Fallstricken. Das Format, das oberste Amt im Staat auszufüllen, sprachen sie ihr ohnehin ab.

Royals Kritiker lagen gründlich daneben. Generalstabsmäßig hat die stets elegante Offizierstochter, die im afrikanischen Dakar geboren wurde, ihre Kampagne vorbereitet. Statt der Partei nach dem Mund zu reden, gab sie sich bürgerlich und scheute sich keineswegs, „heilige Kühe“ der Sozialisten wie die 35-Stunden-Woche in Frage zu stellen. Dass sie zudem die liberale Politik von Tony Blair lobte, ließ das Parteibüro Kopf stehen. „Ségo“ freilich war das schnuppe.

Vor allem aber steigerten ihre sowohl die Linke als auch die Mitte bedienenden Stellungnahmen die ohnehin beträchtliche Popularität Royals. Wobei sie über das Talent verfügt, Angriffe und Anfeindungen wie ein Judoka in Vorteile umzumünzen.

Den Hauptvorwurf politischer Unerfahrenheit etwa verwandelte sie in das Etikett „politisch unverbraucht“. Dabei hat sie wie die meisten französischen Spitzenpolitiker die Kaderschmiede ENA absolviert und schon unter Ex-Präsident François Mitterrand den ersten Ministerposten über-

Von Peter Heusch, Paris



eine Frau mit Mut und beträchtlichen Nehmerqualitäten. Ségolène Royal, die Präsidentschaftskandidatin der Sozialistischen Partei (PS), ist eine solche Frau. Allerdings haben das viele, die die 53-Jährige auf ihr attraktives Äußeres und das schönste Lächeln der französischen Politik reduzieren wollten, lange übersehen.

„Sie hat vor nichts und niemandem Angst“, warnte Francois Hollande vor einem Jahr, als „Ségo“ ihre Kandidatur um die Kandidatur bekannt gab. Und keiner kennt Ségolène Royal besser als der sozialistische Parteichef.

Seit 25 Jahren bilden die beiden ein Paar ohne Trauring und haben gemeinsam vier Kinder. Hollande ist einer der wenigen, der seine Lebensgefährtin nicht unterschätzte. Er verzichtete sogar darauf, sich persönlich

Sie verfügt über das Talent, Angriffe wie ein Judoka in Vorteile umzumünzen



Strahlt: Ségolène Royal nach dem eindeutigen Votum der Sozialistischen Partei: Sie ist die Bewerberin um das höchste Amt Frankreichs.

Foto: Blumberg/dpa

nommen. Den Ausschlag aber gab Royals anhaltender Höhenflug in den Umfragen, denen zufolge sie wohl die einzige ist, die dem designierten bürgerlichen Präsidentschaftskandidaten Nicolas Sarkozy den Weg in den Elysée-Palast verbauen kann.

Bezeichnenderweise nimmt Innenminister Sarkozy seine Konkurrentin schon seit langem durchaus ernst. Denn dass Madame Royal kämpfen und gewinnen kann, hat sie längst bewiesen. Bei den letzten Regionalwahlen eroberte sie zur allgemeinen Verblüffung die westfranzösische Region Poitou-Charente, eine Hochburg der Bürgerlichen.

Seither muss sie protokollarisch korrekt mit dem Titel „Madame la Présidente“ angesprochen werden.

PRESSESTIMMEN

Zeitbombe

Die „Frankfurter Allgemeine“ setzt sich mit der Katastrophe von Emsdetten auseinander:

„Wie wurde aus einem aufgeweckten, sogar als überdurchschnittlich intelligent beschriebenen Kind zuerst ein Sonderling, dann eine lebende Zeitbombe? Gewiß nicht allein durch Computerspiele, mit denen Gewaltphantasien zwar angeregt, aber auch abregiert werden können. Brisanter wird es, wenn sich solche Beschäftigung mit der Erfahrung paart, ewiger Verlierer zu sein.“

Wertewandel

Zu dem selben Thema äußert sich die „Offenbach-Post“:

„Dass sich seit längerer Zeit schon in der Jugendgeneration ein Wandel zu vollziehen scheint, merkt inzwischen eigentlich jeder, der es merken will. Dafür gibt es vielerlei Ursachen: Kaputtes Elternhaus, kaum Familienleben oder familiäre Bindungen, daraus resultierende Gefühlskälte, Schulprobleme, keine Ausbildung, keine Arbeit, Langeweile. Unterm Strich: Perspektivlosigkeit allenthalben.“

Im Tief

Der „Nordbayerische Kurier“ (Bayreuth) meint zur großen Koalition:

„Es gibt sie, die kleine Erfolgsbilanz der großen Koalition. Doch der Beifall des Bürgers, dem vieles aberlangt wird, bleibt aus. Merkels Mannschaft steckt im Stimmungstief. Weil der Preis für die neue Politik von Merkel und ihrem Vize Franz Müntefering hoch ist. Zu hoch, sagen viele, und denken an steigende Steuern, Kürzungen bei Sparern und Pendlern oder höhere Gesundheitskosten.“

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG SALZGITTER ZEITUNG WOLFSBURGER NACHRICHTEN

Geschäftsführung: Rainer Hlubek, Mathias Bonn, Dr. Martin Jaschke (stellv.)
 Chefredakteur: Paul-Josef Raue
 Stellvertretender Chefredakteur: Stefan Hans Kläsener
 Leitender Redakteur: Andreas Tyrock
 Chef vom Dienst: Heinz-Peter Lohse
 Verantwortliche Redakteure:
 Politik/Niedersachsen und die Region: Andreas Tyrock
 Wirtschaft: Markus Schlesag Kultur: Martin Jasper
 Lokales Braunschweig: Ralph-Herbert Meyer Sport: Paul-Josef Raue
 Wochenend: Klaus Herrmann Büro Berlin: Christian Kerl Büro Hannover: Dr. Michael Ahlers
 Anzeigenleitung: Andreas Günther, Vertriebsleitung: Jürgen Nitsche
 Verlag und Druck: Braunschweiger Zeitungsverlag – Druckhaus Albert Limbach GmbH & Co. KG
 38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (05 31) 3900-0
 Amtliches Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.
 Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten online:
<http://www.newsclick.de>